№ 213. Sonntag, den 10. September 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Akt tschechischer Parteiwuth wurde nach einer Meldung des „B. T." in der Nacht zum Donnerstag in Trebnitz bei Leitmeritz verübt. Auf dem dortigen Friedhof steht ein Grabdenkmal für die 1866 im dortigen Feldspital ihren Wunden erlegenen preußischen Soldaten. Dieses Denkmal wurde von unbekannten Thätern arg beschädigt, der daran angebrachte preußische Adler von Bronze herausgerissen und gestohlen. Den Anlaß zu diesem Vandalismus gab Folgendes: Die Deutschen in Trebnitz wollen für sich ein gemeinsames Vereinshaus errichten. Zum Besten des Baufonds sollte in Trebnitz ein geselliges Fest stattfinden, das der Leitmeritzer Verein „Germania" veranstaltete. Die Trebnitzer Tschechen legten es darauf an, dieses Fest durch Terrorismus zu verhindern. Die Festplakate wurden beschmutzt und herabgerissen, Nachts Zettel in den Straßen verstreut und an deutsche Häuser geklebt, wodurch die deutschen Einwohner von Trebnitz gewarnt wurden, sich an dem Fest zu betheiligen. Im Anschluß daran erfolgte das Attentat gegen das preußische Kriegerdenkmal.

Serbien.

Gegen die des Attentats auf den König Milan Beschuldigten begann am Freitag endlich die Verhandlung. Gegen 8 Uhr werden die Angeklagten hereingeführt, unter denen als erster Knezevic, von vielen Gendarmen umgeben, eintritt. Nachdem seine Personalien festgestellt sind, nimmt derselbe Platz. Ebenfalls werden die Namen der anderen Angeklagten verlesen, welche der Reihe nach Platz nehmen. Der Präsident ertheilt dem Staatsanwalt das Wort zur Verlesung der Anklage. In erster Reihe richtet sich dieselbe gegen Knezevic. Aus der Anklage geht das Geständnis des Attentäters hervor, daß er für das Attentat gedungen sei, um die Dynastie Karageorgievic auf den Thron zu bringen. Ferner wird festgestellt, daß das Attentat nach wohldurchdachter Ueberlegung und einer lange vorbereiteten Verschwörung ausgeführt worden sei. Nach dreistündiger Verlesung der Anklageschrift tritt eine Pause ein.

Erhängt aufgefunden wurde, wie „Wolffs Bureau" aus Belgrad meldet, der in dem Hochverrathsprozesse Angeklagte Präfekt Zivko Angjelitsch am Freitag früh in seiner Kerkerzelle. Er soll einen Brief hinterlassen haben.

Südafrika.

In der Sitzung des Volksraads am Donnerstag wurden heftige Reden gehalten, welche sich gegen die Anwesenheit von englischen Truppen an den Grenzen richteten, während die auf eine friedliche Lösung abzielenden Verhandlungen noch fortdauerten. Verschiedene Mitglieder der Regierung sprachen sich dahin aus, man müsse muthvoll die Rechte Transvaals wahren. Präsident Krüger sagte, er hoffe, daß England seine letzten Vorschläge als Grundlage einer friedlichen Lösung annehmen werde. Wenn aber eine zweite Konferenz stattfinden sollte, dann werde er Delegirte entsenden zum Zweck der Besprechung mit denen Chamberlains. Man sei im Lande der Meinung, daß sich ein neuer Jameson-Einfall vorbereite. — In der Debatte über den Antrag Coester betreffend die Ansammlung britischer Truppen an der Grenze Transvaals verlas Staatssekretär Reitz nachstehendes Antwort-Telegramm Sir A. Milners auf das durch den englischen Vertreter in Pretoria, Conyngham Greene, an ihn gerichtete Ersuchen Transvaals um Aufklärung: „Ich weiß nicht, was Reitz meint, wenn er auf die Ansammlung von Truppen anspielt. Es müssen die britischen Truppen in Südafrika sein, deren Stellung und Zahl kein Geheimnis ist. Aber Jedermann weiß doch, daß sie hier sind, um die britischen Interessen zu schützen und gegenüber Eventualitäten bereit zu sein."

Inzwischen haben die Buren ihre militärischen Rüstungen fleißig fortgesetzt. Von Frankreich soll eine Kanonensendung unterwegs sein. Nach englischen Meldungen ist in der Nacht zum Donnerstag von Pretoria ein Militärzug mit Kanonen und Artilleristen nach der Grenze von Transvaal abgelassen worden. Schon in der vergangenen Woche sollen 4 Wagenladungen Munition von Transvaal nach Oldernfontein geschafft worden sein.

Auch im Oranje-Freistaat wird flott gerüstet. Einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Bloemfontein vom Donnerstag zufolge sind alle Artilleriereserven einberufen und die Burghers angewiesen worden, sich bereit zu halten.

Ueber englische Kriegsvorbereitungen wird dem „Reuterschen Bureau" aus Simla vom 7. September gemeldet: Drei Kavallerie-Regimenter, vier Infanterie-Regimenter, drei Feldbatterien, vier Feldlazarette erhielten Befehl, sich bereit zu halten, damit sie in kürzester Frist nach Südafrika abgehen können. Ferner wissen Londoner Blätter zu berichten, daß die Verstärkungen, welche im Falle eines Krieges mit Transvaal von England nach Südafrika geschickt werden sollen, aus sechs Kavallerie-Regimentern und 24 Bataillonen Infanterie bestehen würden. — Die Londoner „Central News" erfährt, in Folge dringlicher Vorstellungen aus Natal beschloß die Regierung binnen Wochenfrist 10 000 Mann Truppen von Indien nach Natal zu bringen.

Ostasien.

Die ausländischen Unternehmungen in China werden von der Regierung in Peking mit großem Mißtrauen behandelt. Neuerdings wird dem „Reuterschen Bureau" aus Peking vom Donnerstag gemeldet: Das Tsung-li-Yamen weigerte sich, die von dem Vizekönig von Tschetschuen den Franzosen bewilligten Bergwerkskonzessionen zu ratifiziren, weil sie den Vorschriften des Bergbauamts nicht nachgekommen sind. Sobald dies geschehen sein wird, werden die Konzessionen ratifizirt.

Philippinen.

General Otis, der bisherige amerikanische Oberbefehlshaber auf den Philippinen, ist nunmehr endlich abgesetzt worden. Das Kriegsdepartement hat den General Otis telegraphisch benachrichtigt, daß er durch den General Miles ersetzt werden würde.

Bei Krupp.

Der Eintritt Essens in die Reihe der Hunderttausendstädte, der sich im Laufe der letzten Jahre vollzogen hat, ist geeignet, die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Antheil zu lenken, den die Kruppsche Fabrik an dem Wachsthum der neuen Großstadt genommen hat.

Die Gründung des heute weltberühmten Gußstahlwerkes erfolgte im Jahre 1810 durch den Großvater des heutigen Besitzers; damals zählte Essen erst gegen 4000 Einwohner. 1832, nach sechsjähriger Geschäftsführung Alfred Krupps, beschäftigte das Werk nur zehn Arbeiter; eine größere Arbeiterzahl wurde erst 1843 erreicht, wo von 7119 Bewohnern Essens 99 Kruppsche Angestellte waren. Nach Ueberwindung des Theuerungsjahres 1847 und des Revolutionsjahres 1848, über deren Krisis sich Krupp nur durch Einschmelzung des gesammten ererbten Silberzeuges hinweghelfen konnte, war die Ausdehnung des Werkes und die Zahl seiner Arbeiter in ständigem Wachsthum begriffen. Von Essens 17 165 Einwohnern im Jahre 1858 waren 1047 Kruppsche Arbeiter, 1867 von 40 695: 6869, 1878 von 54 721 : 9414, 1888 von 70 395 : 13 198, 1898 endlich von 105 528 sogar 23 629! Letztere Zahl giebt aber nur die im Stadtkreise Essen wohnenden Arbeiter an, hinzu treten noch 1504 im Landkreise.

Die Gesammtzahl der Kruppschen Arbeiter und Beamten betrug am 1. Januar 1899 41 750, von denen auf die Gußstahlfabrik Essen 25 133, auf das Grusonwerk in Magdeburg-Buckau 3548, auf die Germaniawerft in Kiel-Gaarden 2726, auf die Hüttenwerke u. a. 10 344 entfallen. Im Jahre 1850 betrug der Grundbesitz der Firma Krupp 4,5 Hektar, von denen 0,40 überbaut waren, 1860 16 bezw. 5, 1870 176 bezw. 17, 1880 306 bezw. 38, 1895 352 bezw. 52.

Nur durch unermüdliche Arbeit und Ausdauer ist es Alfred Krupp gelungen, der scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten Herr zu werden, die sich anfangs der Entwickelung seines Unternehmens entgegenstellten. Fünfzehn Jahre lang erwarb er seiner eigenen Aussage nach gerade soviel, um den Arbeitern ihren Lohn auszahlen zu können; oft konnte er kaum das (damals allerdings viel theurere) Briefporto bestreiten. Erst als Krupp in den Wettkampf mit der ausländischen Industrie eintrat, insbesondere durch seinen ersten bedeutungsvollen Sieg über die englische Stahlindustrie auf der 1851er Londoner Ausstellung, verschaffte er sich Geltung. Daß kein Prophet in seinem Vaterlande gilt, sollte auch Alfred Krupp zunächst noch erfahren: nicht vom Herrscher Preußens oder eines der großen

---

Feuilleton.

Gesühnte Schuld.

Roman von **Alexander Römer**.

25.) (Fortsetzung.)

Sie saß jetzt da, voll beschienen vom Lampenlicht, in ihrer berückenden Schöne. In ihren Augen flammte es wie Triumph. Albert sagte ihr kein Wort, und doch hatte ihr Spiel ihn bis ins Herz getroffen. Damals, als er sie in keckem Uebermuth vor aller Augen aus dem Saal führte und eine Bravourthat damit auszuüben meinte in seinem leichtfertigen, oberflächlichen Sinn, da verstand er ihre Kunst nicht. Er hatte sie kaum gehört und keinen Antheil daran genommen. Jetzt verstand er sie, sie hob sie empor über die anderen Sterblichen, auch weit über ihn. Er hatte sie gefunden und verloren für immer.

Der Onkel redete weiter mit ihr, er stellte ihr seine Bibliothek zur Verfügung, sein exklusives Reich, die geheiligten Räume, welche zu betreten er nur wenigen von ihm würdig Erachteten gestattete.

Vor Alberts Geist entstand ein Bild, das ihn quälte. Es hätte anders stehen können um ihn.

Man ging früh auseinander. Der alte Herr fühlte sich angeregt und frischer als seit lange heute Abend, obgleich der Tag ihm ungewöhnliche Aufregungen gebracht hatte. Es galt, so däuchte es ihn, fortan zu rechnen mit anderen Faktoren, und sein alter zäher Geist sollte sich umgewöhnen. Ein anderer, als den er bisher als Nachfolger hier gedacht, trat an die Stelle, er würde sich darein fügen müssen. Und Albert — auch der Traum, daß er und Hertha sich finden sollten, zerran, die Menschen flochten immer ein ander Gewebe als der droben, und dessen Stück alleine hielt. Wie Gott wollte — nicht trotzig auflehnen, nicht absichtlich verhärten soll sich der Mensch.

Baron Jobst schritt noch lange in seinen Gemächern einsam auf und ab. Seine selbstgewählte Abgeschlossenheit war allmählich unterbrochen worden, das stille Haus hatte sich ohne sein Zuthun mit allerlei Menschen bevölkert, und er hatte sich an sie gewöhnt.

Hertha war ihm im Grunde zu unruhig, er sagte sich oft, daß sie ihn störe und geniere, und ertappte sich dann doch auf dem Gedanken, daß er sie nicht mehr für immer entbehren möchte. Wenn sie kam, meist unerwartet, und wie ein Wirbelwind durch das Haus fuhr, brummte er heimlich, und doch erheiterte sie ihn. Mit ihrer wahren, warmen Natur war sie ihm doch lieb geworden.

Diese Künstlerin, dieses auffallend schöne Wesen, hatte ihn heute Abend gepackt mit ihrem Spiel, hatte lange vertrocknet geglaubte Quellen in ihm wieder fließen gemacht. Konnte das Herz eines so alten Mannes sich noch so rühren — hatte ihre Schönheit auch einen Theil daran?

Baron Jobst lächelte für sich. Es war schade, daß es niemand sah, denn er lächelte so selten, und es stand ihm so gut.

Zwölftes Kapitel.

Albert rang mit sich. Ihm brannte hier der Boden unter den Füßen, er sehnte sich zurück nach Berlin, in den Dienst, wenn auch sein Urlaub noch nicht abgelaufen war. Er sagte sich, daß, so wie sie einander gegenüber standen während dieser Tage, eine Aussprache zwischen ihm und Mathilde wenig Nutzen haben könne, und doch drängte ihn sein Herz dazu. Er mußte sie einmal ohne Maske sehen, offen, ohne diesen Mummenschanz mit ihr reden.

Sie wich dem aus, das war ersichtlich, aber er wollte es, er hatte sich zu rechtfertigen. Ihr war sein Benehmen damals jedenfalls in schwärzestem Licht erschienen, sie erfuhr nie die näheren Umstände, die zu seiner Entschuldigung dienten. Nun hatte das Leben sie weit auseinander gebracht.

Er hegte ja keinerlei Hoffnung mehr. Das Schicksal spielte Ball mit ihm. Vor kurzem noch war er der allbeliebte Mann, um dessen Freundschaft man warb, der interessante Erbe von Millionen, die begehrenswerteste Partie, heute ein einfacher Premierleutnant mit einem ausreichenden Zuschuß, den man ihm später im günstigsten Falle als Vermögensantheil bei der Regelung der Verhältnisse beließ, langsam, stufenweise aufrückend in seiner Carriere, wie die anderen, auch da auf Glückschancen angewiesen, die ihm, dem Stiefkind des Glücks, sicherlich nicht zufielen.

Einst hatte er der Geliebten glänzende Aussichten eröffnen können, wenn auch in weiter Ferne — der Onkel war noch ein rüstiger Mann — jetzt hatte er gar nichts zu bieten, und sie war die Vielumworbene.

Nun— von Liebe und Heirath sollte und konnte ja jetzt keine Rede sein, aber die Vergangenheit wollte er klären, ehe er ging.

Im Schloß war gestern größere Mittagstafel mit Gästen aus der Umgegend gewesen, Mathilde war auch von der stolzen Sippe, die hier herum seßhaft war, gefeiert worden. Er hatte kaum die Qual ertragen können, das mit anzusehen und ihr so fern zu stehen. Vielleicht war früher seine Liebe oberflächlich gewesen, der die Stärke und die Tiefe mangelte, die Trennung und die Sorge hatten ihr Bild nur in seinem Herzen gefestigt, und heute — er fühlte es — liebte er sie glühender und wahnsinniger denn je — hoffnungslos.

Sie war heute morgen mit Hertha ausgefahren, er hatte Muße genug, mit sich allein zu Rathe zu gehen. In bitterer Selbsterkenntniß klärte sich sein Rechtsgefühl, wie durfte er sich beklagen.

Es war Spätnachmittag, ein heißer Tag, Albert hatte dem Onkel ein paar Stunden Gesellschaft geleistet. Der alte Herr hörte gern aus direkter Quelle Nachrichten über politische Strömungen, über Stimmungen in militärischen Kreisen und bei Hofe, jetzt, als der Onkel sich in sein Studierzimmer zurückzog, ging Albert in den Park hinunter, um in den schattigen Alleen dort Kühlung zu suchen.

Das Kab, in dem Hertha und Mathilde gefahren waren, stand im Schuppen, sie waren also zurückgekehrt. Wie sollte er es anfangen, Mathilde allein zu sprechen, direkt um eine Unterredung bitten wollte er nicht, der Zufall mußte es ihm vermitteln.

Er war in einen einsamen Theil des Parkes gerathen und stand vor einem kleinen Wasser, von überhängenden Weiden beschattet. Ha! — ihm wäre beinahe ein lauter Ausruf entschlüpft, der die Einsame drüben geweckt hätte. Er stand im Schatten der dichten Bäume verborgen, und drüben, neben der Grotte, saß Mathilde auf einer Bank, sie allein.

Wenn er die Brücke links überschritt, so war er in wenig Minuten bei ihr. Sein Herz klopfte, eine günstigere Gelegenheit kam nicht wieder.

Sie hielt den Schirm über ihr Gesicht, obgleich die Weide ihr völlig Schatten gab, ihr kleiner Fuß zeichnete Figuren in den Sand. Diese Weiden erinnerten sie an eine andere Szenerie, an die schrecklichste Stunde ihres Lebens, als sie sich entehrt, verzweifelt, todtmüde fühlte, und über dem

Nachbarstaaten liefen die ersten größeren Bestellungen ein, sondern vom Khedive von Egypten und vom Bey von Tunis, zu deren Lobe indeß erwähnt werden muß, daß sie — baar bezahlten! Indessen auch Preußen bestellte 1855 noch die ersten Hinterlader bei Krupp; sein treuester Abnehmer aber war Rußland: 1878 gab die russische Regierung die gesammte neue Ausrüstung für ihre Feldartillerie, 1800 Geschütze, in Auftrag. Bis zum Jahre 1895 lieferte Krupp, der „Kanonenkönig", über 30 000 Geschütze.

Die allgemeine wirthschaftliche Krisis, die den Gründerjahren folgte, konnte Krupp bereits spielend überwinden: eine Anleihe von 30 Millionen, die er in dieser Zeit aufzunehmen genöthigt war, vermochte er in 12 Jahren vollständig zu tilgen. Bereits früher hatte Krupp mit der Erwerbung eigener Kohlenzechen und Eisensteingruben begonnen, um sich unabhängig von Ringen und Syndikaten zu machen. 1865 erstand er vom preußischen Bergfiskus die Mülhofener und die Sayner Hütte, den Oberhammer und die Horhauser Gruben, 1868 erwarb er sämmtliche Schächte der Zeche Hannover (die 1896 über 1 B. Zentner Kohlen förderten), sowie durch Pachtvertrag den größten Theil der Förderung von vier dicht bei Essen gelegenen Zechen. 1871 ging die Hermannshütte bei Neuwied, 1872 die Johanneshütte bei Duisburg-Hochfeld (mit je 4 Hochöfen) in Kruppschen Besitz über. Trotzdem Krupp 1872 schon 414 Eisensteingruben besaß (jetzt über 500), erwarb er in diesem Jahre noch Antheile an den vorzüglichen Erzlagern in Bilbao in Nordspanien zur Sicherung seiner vollständigen Unabhängigkeit von den Prrisschwankungen des Eisenmarktes. Eine Eisenbahn schafft das Erz von den spanischen Erzwerken nach der Küste in vier Kruppsche Transportdampfer, die es nach Rotterdam überführen. Die Kruppschen Werke verhütten täglich 48 000 Zentner aus eigenen Gruben. 1877 wurde der Schießplatz bei Meppen eingerichtet mit einer Schußlinie von 24 Kilometern Länge (derselbe findet sich eingetragen auf dem Blatt Emden der Vogelschen Karte des deutschen Reiches.) 1886 wurde das Stahlwerk von Asthörer und Co. in Annen (mit jetzt über 400 Arbeitern) dem Besitzstande der Firma einverleibt. Unter Alfred Krupps Sohn, dem jetzigen Besitzer, wurde 1892—93 das Grusonwerk in Buckau bei Magdeburg erworben, 1896 der Betrieb der Schiffs- und Maschinenbauaktiengesellschaft „Germania" in Berlin und Kiel übernommen. Diese Germaniawerft in Kiel wird augenblicklich derartig erweitert, daß mindestens 7000 Arbeiter dort Beschäftigung finden sollen. 1897 erfolgte der Erwerb der Hochofenanlage Rheinhausen mit einer Tageserzeugung von 230 Tonnen.

Diesem Ueberblick über die äußere Entwickelung des größten deutschen Industrieunternehmens mögen einige Angaben über seine heutige Leistungsfähigkeit und innere Verwaltung folgen. 1895 waren in der Kruppschen Gußstahlfabrik in Thätigkeit über 3000 verschiedene Werkzeug- und Arbeitsmaschinen und 458 Dampfmaschinen mit 36 561 Pferdekräften. Die Länge der Transmissionsriemen betrug 60 Kilometer. Die Kruppschen Hochofenwerke am Rhein erblasen täglich in 12 Hochöfen im Durchschnitt aus 2400 Tonnen Eisenerzen etwa 1200 Tonnen Roheisen. 1895/96 wurden in allen Betrieben der Firma über eine Million Tonnen Kohlen und Koks verbraucht (rund 3650 Tonnen am Tage); aus den eigenen Zechen wurden täglich 3500 Tonnen Kohlen gefördert.

Die Gußstahlfabrik hat täglich etwa 50 Waggons Abfallstoffe (Schlacke, Asche u. s. w.). Der Wasserverbrauch derselben kommt ungefähr dem der Stadt Dresden gleich (336 000 Einwohner), der Leuchtgasverbrauch dem der Stadt Breslau (373 000 Einwohner). Zur Vermittelung des Verkehrs auf der Gußstahlfabrik dienten 1895 ein normalspuriges Eisenbahnnetz von 55 Kilometern und ein schmalspuriges von 40 Kilometern Geleise (mit zusammen 36 Lokomotiven und 1300 Wagen). Das Telegraphennetz der Fabrik umfaßte 31 Stationen mit 80 Kilometern Leitung, das Fernsprechnetz zählt heute 322 Stationen. Die Kruppschen Hochöfen verhütten jährlich mehr als 5 pCt. der gesammten deutschen Eisenerzeugung; an der deutschen Roheiseneinfuhr nimmt die Firma mit etwa 10—12 pCt. theil.

Das Kruppsche Gußstahlwerk ist der größte Produzent des deutschen Reiches und neben dem preußischen Eisenbahnfiskus auch der größte Konsument. Ueber 100 000 Menschen, ungefähr 1/5 pCt. der Reichsbevölkerung, finden durch dasselbe direkt ihren Unterhalt.

Der hervorragenden und weittragenden Bedeutung, welche der Kruppsche Riesenbetrieb für die deutsche Volkswirthschaft und das deutsche Nationalvermögen, vor allem aber auch für die nationale Sozialpolitik besitzt, wird in mustergiltiger Weise Dr. Kleys soeben bei Dunker und Humblot in Leipzig erschienenes Werkchen „Bei Krupp" (Preis 3,60 M.) gerecht, dem wir die obigen interessanten Angaben verdanken. Am eingehendsten beschäftigt sich der Verfasser mit den sozialpolitischen Einrichtungen der Fabrik, in Sonderheit mit ihrer Arbeiterwohnungsfürsorge. Und welche Stellung man zu der modernen Sozialbewegung einnehmen mag, man kann Krupp nicht das Zeugniß versagen, daß er in hingebender und mustergiltiger Weise bestrebt gewesen ist, den mannigfachen Uebelständen, welche das Zusammenströmen großer Arbeitermassen an einem Punkte im Gefolge haben muß, zu begegnen. Trotz des oben dargelegten riesigen Anwachsens der Stadt Essen hat es eine eigentliche Wohnungsnoth dort dank dem Eingreifen Krupps fast nie gegeben. In den Kruppschen Arbeiterkolonien wohnen z. Z. etwa 30 000 Menschen, am meisten in Kronenberg (8000) und Schederhof (4000), ferner in Westend, Nordhof, Baumhof oder Dreilinden, Brandenbusch, Alfredshof, Holsterhausen und in der Invalidenkolonie Altenhof. Außer diesen bei Essen liegenden Arbeiterkolonien besitzt die Firma noch zahlreiche Wohnhäusergruppen bei ihren Hütten und Zechen. Bereits 1891 steckte in den Kruppschen Mietswohnungen über 12 Millionen Mk. Anlagekapital.

Eine eingehende Betrachtung der übrigen sozialen Maßnahmen Krupps, des ausgedehnten Hülfskassenwesens (darunter die Pensionskasse mit 23 000 Mitgliedern), die vielen Stiftungen, der Unterrichts- und Konsumanstalten liegt außerhalb des Rahmens unserer Betrachtung. Für alle diese Punkte erweist sich Kleys Buch als zuverlässiger Führer, der auch durch zahlreiche graphische Beilagen bemüht ist, die sozialtechnische Seite des riesenhaften Unternehmeus dem Verständniß des Außerstehenden näher zu bringen.

Kleine Chronik.

* Doppelt genäht hält fest. Die neuerdings wieder in den Vordergrund gedrängte Frage, ob es zweckmäßig sei, abhängige Beamte zu Abgeordneten zu wählen, ist nicht neu; sie ist in Deutschland Gegenstand der Diskussion, so lange es konstitutionelle Verfassungen giebt, und muß in Süddeutschland schon vor mehr als 50 Jahren, als es in Preußen noch keine Konstitution und noch keine Wahlen zur Volksvertretung gab, lebhaft erörtert worden sein, denn Berthold Auerbach beschäftigt sich in seinem volksthümlichen Kalender „Der Gevattersmann" für das Jahr 1846 mit ihr, und giebt die Antwort auf die Frage, ob eine solche Wahl zweckmäßig sei, in seiner Manier in Form einer Erzählung. Er erzählt von einer Wahl, bei welcher dem liberalen Kandidaten, einem Gutsbesitzer Werner, als Regierungskandidat, ein Regierungsrath Müller, gegenübergestanden habe. In der Wählerversammlung habe der Wahlkommissarius den Herrn Regirungsrath Müller gewaltig gelobt und seine Lobrede mit der Versicherung geschlossen, daß der Herr Regierungsrath Müller durchaus ein Mann des Volkes sei; die Volksrechte seien ihm theuer und heilig und er stehe für sie ein. Es schien, als ob diese Rede, besonders der Schluß, einigen Eindruck auf die Wähler gemacht habe, und gespannt erwarteten die Freude Werner's die Rede zu Gunsten ihres Kandidaten, welche der Hauptagitator für diesen halten sollte. Zuerst wurden sie allerdings an dem Redner irre, denn er begann seine Rede mit den Worten: „Ich bin ganz mit Ihnen einverstanden, Herr Wahlkommissarius! Der Herr Regierungsrath Müller ist ein Mann des Volkes, das ist gut." Dann aber fuhr er fort: „Deswegen wählen wir jetzt gerade den Werner; das ist ein freisinniger, unabhängiger Bürgersmann; dann habens wir's doppelt. Drüben auf der Seite der Regierung ist der Regierungsrath, der ist für's Volk, für uns, den brauchen wir nicht zu wählen, den haben wir ohnedies, er ist ja angestellt; jetzt nehmen wir hüben den Werner, dann haben wir's doppelt und doppelt genäht hält fest." — Die Lehre aus dieser kleinen Geschichte ist sehr einfach, und wir meinen, die Wähler in Deutschland sollten sich ihrer, wenn ihnen vor der Wahl die Volksfreundlichkeit der Beamten, welche kandidiren, gerühmt wird, erinnern: den volksfreundlichen Beamten haben wir ja fest, da er angestellt ist, wählen wir also den volksfreundlichen Bürger, damit er auch Gelegenheit hat, seine Volksfreundlichkeit in unserem Interesse geltend zu machen.

* Was ist das Germanischste? Diese Frage hat, so schreibt die „Ostd. Rdsch.", Dr. Lueger, der Herr Bürgermeister von Wien, ganz großartig, einzig beantwortet. Im Rathauskeller hatten sich die Teilnehmer an der Feier der Eröffnung der Franzensbrücke als Gäste des Bürgermeisters zu einem Frühstück zusammengefunden. Der Bürgermeister begrüßte seine Gäste und that unter Anderem den Ausspruch: „Ich habe Sie nicht eingeladen zu einem prunkvollen Feste, sondern nur zu einem einfachen Frühstück. Dieses ist so germanisch ausgefallen, wie es germanischer nicht mehr gedacht werden kann. Das Germanischste daran ist Selchfleich und Kraut und Erdäpfelpuree, es gehen nur mehr die Knödel ab. (Heiterkeit) Bei einem solchen Frühstück geht Einem das Herz über.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Abschiedsgrüße!

Noch meint es zwar die liebe Sonne gut, — noch badet sie die Flur in gold'ner Fluth, — sie bringt den Sommer segensreich zu Ende, — die Traube reift am grünen Rebgelände. — — Und doch, — wir fühlen, daß der Herbst beginnt, — denn über Stoppeln weht bereits der Wind; — zum Abschied rüsten sich des Waldes Sänger, — der Tag wird kürzer und die Nacht wird länger. — — Nun singen uns die Schwalben ihr „ade!" — und in die Herzen zieht ein leises Weh, — denn was die Schwalbe singt, hallt vielfach wieder, — wir kommen in die Zeit der Abschiedslieder; — es tönt durch Stadt und Land ein Schwanensang, — das giebt dem Herbste einen herben Klang. — — In Melodie'n, in Liedern und in Worten, — erklingen Abschiedsgrüße allerorten. — — Nun kehrt von seinem schönsten Aussichtsblick — von Berg und Strand der Badegast zurück, — vom Hotelier — zur Sammlung seiner „Noten" — wird ihm zum Schluß die „Nota" dargeboten, — der Oberkellner hält ihm warm die Hand — zum Abschied hin — und so — wie interessant — geht es hinunter bis zum Stubenmädchen, — und sehr „erleichtert" zieht er aus dem Städtchen. — Ade, ade, es muß geschieden sein, — so tönt der Sang, fast wird er allgemein, — auch unsere Soldaten singen wieder — Reserve- respektive Abschiedslieder, — wenn das Manöver erst zu Ende geht, — der Krieger tröstend bei dem Mädchen steht, — und melancholisch klingt auch diesen Beiden — das alte Lied vom Scheiden und vom Meiden! — — Zum Herbste, wenn die Schwalbe heimwärts zieht, — klingt allgemein das große Scheidelied, — es klingt selbst ins politische Geflüster, — ade sogar sagt manch ein Staatsminister, — und stieg ein „Recke" selbst von Höh zu Höh — einst kommt die Zeit, dann sagt auch er „Ade", — hinfüro wird ein And'rer sich bequemen — die Last des Portefeuilles zu übernehmen, — der Herbst beginnt, er giebt uns zu verstehn: — die Welt besteht aus „Werden" und „Vergehn", — des Sommers Rose welkt und schwindet wieder, — und allenthalben tönen Abschiedslieder, — noch meint es zwar die liebe Sonne gut, — noch badet sie die Flur in goldner Fluth, — und doch — wir fühlen es, die Zeit rückt weiter, — es geht bergab, der Herbst beginnt!

Ernst Heiter.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

---

rauschenden Wasser sie die Versuchung packte, da unten alles auszulöschen. Sie war tief in ihre Gedanken versunken und hatte sein Herankommen nicht bemerkt.

Erst als er vor ihr stand, blickte sie auf und erschrak heftig.

Er war sehr bleich, er verneigte sich höflich und bat um Entschuldigung wegen der Störung.

„Aber Sie würden es einem Verurtheilten, der noch Worte zu seiner Vertheidigung zu sagen hat, nicht schwer anrechnen, wenn er die erste Gelegenheit ergriffe, wo sie sich ihm auch böte, um sich zu rechtfertigen. Ich bin in dem Falle. Wollen Sie mich hören?"

Sie neigte langsam den Kopf. „Warum nicht, Herr Baron," sagte sie kühl, „ich weiß allerdings kaum, was wir einander noch zu sagen hätten."

„Mathilde, bitte, nicht diesen Ton!" In Albert brach die Leidenschaft und all der verhaltene Schmerz hervor. „Lassen Sie uns natürlich und wahr verkehren. Ich flehe Sie darum an. Wenn das Schicksal uns jetzt weiter denn je auseinander gestellt hat, fremd konnten wir uns nie werden. Nein — fürchten Sie nichts" — sie hatte eine Bewegung gemacht, und die Falte auf ihrer Stirn verrieth Unmuth, sein Ton ward bitter — „ich will keine alten Rechte geltend machen, die Partie wäre jetzt zu ungleich. Sie werden mir nicht zutrauen, daß ich das verkenne. Wie meine Zukunft sich gestaltet, wissen Sie, da Sie mit meinem Bruder Hans in Verbindung blieben und von seinen Absichten jedenfalls bessere Kenntniß haben als ich. Ich beklage mich nicht mehr darüber. Er ist ein guter und bedeutender Mensch, ich erkenne seine in harter Schule errungene Ueberlegenheit an und sage mir, er taugt besser als ich zum künftigen Herrn auf dieser Besitzung. Ich bin ihm auch Dank schuldig, denn er stützte Sie, er bahnte Ihnen die Wege, als ich" — er stockte, seine Bewegung drohte ihn zu überwältigen — „als ich über Ihr Schicksal im Dunkeln gelassen wurde. In wie weit ich diese Härte, die mir die tiefste Seelenqual schuf, verdiente, das möchte ich heute Ihrem Urtheil anheimstellen, wenn Sie mich hören wollen. Sie glauben mich als Ungetreuen zu hassen, und ich brach Ihnen nie die Treue, Sie zeihen mich viel schwererer Schuld, als ich je beging. Darf ich die tragischen Wechselfälle jenes verhängnißvollen Tages, der uns trennte, Ihnen aufklären? Sie wissen noch heute nicht, wie meine Lage war."

Sie sah ihm gerade ins Gesicht mit einem Ausdruck, der ihn bis ins Herz erkältete. „Der Tag war wohl nur verhängnißvoll und voll tragischer Wechselfälle für mich," sagte sie schneidend, „und wenn ich mich jetzt entschloß, hierher zu kommen, durch Komtesse Hertha unter so veränderten Umständen dazu aufgefordert, so bewog mich dazu das Gefühl, mich dadurch von einer schmachvollen Erinnerung zu befreien."

„Mathilde!"

Sie zuckte die Achseln. „Ihr Spiel an jenem Tag, da vor der Rampe des Schlosses, war sehr heiter, Herr Baron, das meinige weniger."

„Waren Sie hier oben? Sahen Sie mich und Hertha? Wann? Wie? Das wußte ich nicht."

„Paßt Ihre Erzählung jetzt auch, Herr Baron?"

Er fuhr zusammen. Eine dunkle Röthe flammte in sein bleiches Gesicht. „Fräulein Villany, Sie haben recht, wir haben einander nichts mehr zu sagen."

Dann wandte er sich mit steifer Verbeugung und ging.

In Mathilde zitterte und bebte jetzt alles, die Ruhe, auf die sie so stolz war, verließ sie plötzlich. Eine Stimme sagte ihr, sie müsse ihn zurückrufen, sie könnten so nicht scheiden für immer, und doch war jeder Ton in ihrer Kehle wie eingerostet und ihre Glieder wie gelähmt. Sie sah, wie er unter den Bäumen verschwand, und einen Augenblick war die Vergangenheit mit all ihrer Bitterniß in ihrem Gedächtniß ausgelöscht und es war ihr, als sei er noch der Geliebte von ehemals, den nun eine Welt von ihr schied.

Die Luft war erstickend schwül, dunkle Wolken thürmten sich auf am Horizont, sie wurde es nicht gewahr. Sie blieb unbeweglich an ihrem Platze, und wie ein Chaos fluthete es durch ihr Hirn.

Hatte sie sich denn selbst verloren? Sicher, festen Fußes war sie ihren Weg gewandelt auf steilen, oft gefährlichen Pfaden, wo sie bei jedem Schritt auf ihrer Hut sein mußte. Sie hatte gemeint, es könne sie nichts mehr anfechten. Sie hatte sich eingeredet, daß sie auch Albert nicht heiß geliebt habe, daß sie einer solchen blinden und kopflosen Liebe gottlob nicht fähig sei, welche die armen Opfer zu Grunde richtete.

Und jetzt — etwas Verrückteres gab es nicht, als wenn ihre Liebe zu diesem Menschen wieder aufloderte, in Flammen, wie sie sie in dieser Stunde in sich fühlte — das konnte sie aus ihrer Bahn werfen, das —

Sie ächzte unter ihren Gedanken. Ein dumpfer Donner rollte über ihren Kopf dahin, sie fuhr empor. Der Himmel hatte sich verfinstert, dort in den Alleen herrschte Dunkelheit, ein unheimliches Rauschen lief durch die hohen Kronen, und ängstlich flatterten die Vögel hin und her.

Sie erhob sich, ihre Glieder waren wie Blei — war die Elastizität aus Geist und Körper gewichen? Wo war ihr rechtschaffener Zorn, der sie zum Kampf gestachelt und ihr den Sieg erringen half?

Sie fand ihn nicht mehr in sich, weder den Zorn noch die Verachtung. Als er da vor ihr gestanden hatte, bleich und ernst, maßvoll und gerecht in seinem Urtheil, während alle Hoffnungen ihm zertrümmert waren, während sie unter seiner äußeren Ruhe die Leidenschaft, die ihn noch verzehrte, deutlich herausgehört und gefühlt hatte, da war Unerklärliches in ihr heraufgestiegen: die ganze heiße, sehnsuchtsvolle Empfindung der vergangenen Tage.

Sie kämpfte sich mühsam vorwärts durch die Parkwege, dem immer heftiger ausbrechenden Unwetter entgegen. Der Gewittersturm pfiff und heulte durch die Baumwipfel, Aeste knackten und zerschlagene Blätter und Blüthen schwirrten um sie her. Ein greller Blitz erleuchtete die Fassade des Schlosses — gottlob! sie war in dessen Nähe, wenig Schritte und sie erreichte einen Seiteneingang. Haar und Kleid waren feucht, dicke Tropfen waren niedergefallen, und jetzt, wenig Sekunden später, prasselte ein Platzregen herab. Sie flog die Treppe hinauf in ihre Gemächer, schloß die Thür hinter sich und fiel erschöpft auf das Sofa.

Die Jungfer, schon in Sorgen um ihre Herrin, löste ihr schnell die Schuhe und das Kleid, sie ließ alles mit sich geschehen, ihr war so dumpf im Kopf, als könne sie nicht denken.

„Der arme junge Herr Baron," sagte die Zofe, „er ist eben fortgeritten und bekommt nun das volle Unwetter auf seinem Wege. Aber es sah ja auch schon rabenschwarz aus, als er satteln ließ."

Mathilde fuhr empor. „Der junge Herr Baron — wohin wollte er?"

„Lorenz, sein Diener, sagte mir, er müsse plötzlich nach Berlin — wolle noch den nächsten Zug erreichen. Seine Sachen sollen nachgeschickt werden, er hat nicht einmal vom Herrn Onkel Abschied genommen, nur einen Brief zurückgelassen. Ja, diese Herren Offiziere sind auch geplagte Menschen."

Mathilde hatte den Kopf in die Kissen zurückgelehnt, sie trug dem Mädchen auf, drüben der Komtesse zu melden, daß sie vom Wetter im Park überrascht worden sei und sich jetzt sehr unpaß fühle. Ob Komtesse dem Herrn Baron ihre Entschuldigung ausrichten wolle, wenn sie bei der Tafel nicht erscheine. Bei dem argen Kopfweh, das sich eingestellt, müsse sie durchaus ein paar Stunden allein sein.

Die Jungfer ging, und Mathilde sprang, von einer peinigenden Unruhe erfaßt, vom Sofa empor und trat ans Fenster. Die Blitze zuckten, der Donner rollte näher denn zuvor, wolkenbruchartig stürzte der Regen vom Himmel. Und in dem Wetter war er draußen, durch sie hinausgetrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Studirenden, welche die **Zuwendung von Stipendien** für die kommenden beiden Semester bei uns beantragen wollen, fordern wir auf, ihre Gesuche unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum 15. d. M. bei uns einzureichen.

Thorn, den 1. September 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das von uns angekaufte **Loewenberg'sche Grundstück** an der Culmer Chaussee soll in kleinen **Parzellen** zur landwirthschaftlichen Nutzung auf 11 Jahre vom 1. Oktober 1899 ab an Ort und Stelle verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf **Montag, den 11. September d. Js.** anberaumt. Versammlungsort: Vormittags 9 Uhr bei **Munsch** (Radfahrbahn).

Es sind nachstehende Parzellen gebildet worden:

Parzelle Nr.	1	0,42	ha od. ca.	2 Morg.
„ „	2	0,5025	„ „ „	2 „
„ „	3	0,4902	„ „ „	2 „
„ „	4	0,3760	„ „ „	1½ „
„ „	5	0,4915	„ „ „	2 „

Der Hilfsförster **Grossmann**, wohnhaft in Weißhof, wird auf vorheriges Ansuchen den Pachtlustigen die Parzellen an Ort und Stelle vorzeigen.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I des Rathhauses während der Dienststunden jederzeit eingesehen werden bezw. abschriftlich gegen Erstattung von 1 Mark Schreibgebühren bezogen werden.

Den Bedingungen gemäß ist sofort im Termin der Betrag der halbjährlichen Pacht als Bietungskaution an den anwesenden Gelderheber zu zahlen.

Thorn, den 15. August 1899.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 2. und der Dienstwechsel am 16. Oktober d. Js.** stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Aenderung innerhalb 3 Tagen auf unserm Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 M., im Unvermögensfalle verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, d. 1. September 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Mein Geschäftsgrundstück

in bester Lage Thorns ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Grundstück

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. in d. Geschäftsst. d. Ztg.

Königliche

Baugewerk-Schule zu Dt. Krone (Westpr.).

Der Unterricht im Winterhalbjahr beginnt am 20. Oktober. Meldungen möglichst frühzeitig. — Programme kostenlos durch die Direktion.

Geld.

Wer Geld auf **Hypothek** oder sonst. Sicherheit sucht, verlange uns. Prospekt. Streng reelle Handhabung. Keine **Vorauszahlung.**

Allgemeine Verkehrs-Anstalt G. m. b. H., **Berlin SW., Zimmerstraße 87.**

Laden u. kl. Wohnungen z. verm. **Blum, Culmerstr. 7.**

Herrschaftl. Wohnungen

von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in uns. neuerbauten Hause **Friedrichstraße Nr 10/12.**

4-zimmerige

Vorder-Wohnung

mit Bade-Einrichtung zum 1. Oktober zu vermiethen.

Ulmer & Kaun.

Ein Laden,

welcher sich zu einem Barbiergeschäft eignet, ist billig zu vermiethen.

Wittwe Kuttner, Mocker.

Herrschaftl. Wohnung.

Breitestr. 37 III, 5 Zimmer, Balkon, Küche und Nebengelaß ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine herrschaftl. Wohnung

von 7 Zimmern mit Balkon u. Erker, mit sämmtl. Zubehör, in meinem neuerbauten Hause **Brückenstraße 5/7** zu vermiethen. Daselbst eine Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, in 3. Etage zu vermiethen. Zu erfragen bei

N. Levy, Baderstr. 28, I.

Neust. Markt Nr. 9, 2 Zim., Kab. u. Küche v. 1. Oktbr. zu verm. **G. Tausch.**

Herrschaftl. Wohnung

Breitestraße 24 ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermiethen. Sultan.

Die bisher von Herrn Freiherrn **v. Recum** innegehabte

Wohnung,

Brombergerstraße 68/70, parterre, 4 Zimmer mit allem Zubehör, Pferdestall 2c. ist von sofort oder 1. Oktober zu vermiethen.

C B. Dietrich & Sohn.

Coppernicusstr. 3

die I. und II. Etage, bestehend aus je 6 Zimmern, Veranda, Badezimmer, Küche und Nebengelaß, Pferdestall sowie Wagenremise zum **1. Oktober** zu vermiethen. Frau **A. Schwartz.**

Gerechtestr. 15|17

sind vom 1. Oktober ab **zwei Balkon-Wohnungen** in der I. Etage u. **eine Wohnung** in der III. Etage best. aus 5 Zimmern, Badestube nebst Zub., zu vermiethen **Gebr. Casper.**

Herrschaftl. Wohnung

7 Zim. u. Zub., sowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm. **Bachestr. 9 part**

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst Küche in der ersten Etage, ein Speisekeller mit Wohnung sind v. 1. Oktober z. verm. **A. Teufel.** Gerechtestraße 25.

Wohnung

von 3 Zim. zu verm. **Seglerstraße 13.**

Die von Herrn Oberleutnant **Dittrich** Brückenstraße 11 bewohnte

3. Etage,

7 Zimmer, Badestube u. Zubehör, ist wegen Versetzung des Miethers sofort oder zum 1. Oktober zu **vermiethen.**

Max Pünchera.

2 Zimmer, Küche, Zubehör

vom 1. Okt. zu verm. Preis 265 M. **Ackermann, Bäckerstr. 9.**

Wohnungen zu vermiethen bei A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Passende Räumlichkeiten für Bureaus (jetzt Bataillons-Bureau) bill. zu verm. **Heiligegeiststraße 7/9. A. Wittmann.**

Eine Hofwohnung von 3 großen Zimmern und Zubehör, renovirt, vom 1. Oktob. billig zu verm. Besichtigung von 12—3 Uhr. **Brückenstr. 14, I.**

1 kl. Wohnung zu verm. Brückenstr. 22.

Frdl. Wohn., 2 Zim., Küche u. all. Zubeh., Aussicht n. d. Weichsel, vom 1. Oktober zu vermieth. **Bäckerstraße 3.**

Brombergerstr. 46 u. Brückenstraße 10

mittelgr. Wohn. zu verm. **Kusel.**

Culmerstr. 22 gut möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen.

Adolph Leetz,

THORN,

Seifen- und Lichte-Fabrik.

Aromatische

Terpentin-Wachs-kernseife



Eing. W. 38 237.

ist die **sparsamste** und **beste**

Haushaltungsseife.

Keine Hausfrau sollte es daher verabsäumen, dieselbe einzuführen. Die Ueberzeugung wird es lehren, daß die von mir neu fabrizirte aromatische Terpentin-Wachskernseife ☞ **die beste und billigste** ☜ ist.

Dieselbe, nur echt mit nebenstehendem **Waarenzeichen „Copernicus"**, ist in allen Kolonialwaarenhandlungen in Riegeln von 2 Pfund, sowie in meinem Detail-Geschäft Altstädtischer Markt 36 erhältlich.

Adolph Leetz.



Bad Wildungen.

Die Hauptquellen **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen- und Steinleiden, Magen- und Darmkatarrhen,** sowie Störungen der Blutmischung, als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Versand 1898: 974,200 Flaschen. Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen; das im Handel vorkommende **angebliche Wildunger Salz** ist ein künstliches, **zum Theil unlösl.** Fabrikat. Schriften gratis. Anfragen über das Bad u. Wohnungen im **Badelogirhause** u. **Europäischen Hof** erledigt: **Die Insp. der Wildunger Mineralquellen Actien-Gesellschaft.**

Technikum Strelitz i. M.

Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse

Maschinen- u. Elektrotechnik

Gesammt. Hoch- u. Tief-Baufach.

Täglicher Eintritt.

Dampfsägewerk und Holzhandlung

in **Mocker** bei Thorn (vor dem Leibitscher Thor)

empfiehlt sich zur Lieferung von

geschnittenen Kanthölzern, Mauerlatten,

in allen Dimensionen, sowie

aller Sorten Bretter und Bohlen

zu Bau- und Tischlereizwecken, und

Eschen-, Eichen-, Rüstern- u. Ellernholz

☞ in gut gepflegter, trockener Waare zu billigsten Preisen. ☜

G. Soppart, Thorn.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor **Dr. O. Liebreich,** beseitigt **binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden. **Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.**

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich ☞ **Schering's Pepsin-Essenz.** ☜

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtl. Apotheken; **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

Am 1. October richte ich einen neuen billigen Journallesezirkel ein. Die Abonnenten desselben erhalten wöchentlich 12 gute Familienzeitschriften wie Gartenlaube, Fliegende Blätter, Illustr. Zeitung etc.

Vierteljährlicher Preis **nur** 2 Mark. Meldungen, welche nur in der Reihenfolge des Einganges berücksichtigt werden, sind gleich anzubringen.

Justus Wallis.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,

zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mark an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Lohnender Erwerb für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikel. Viele Anerkenn. Katalog **gratis** durch den Verlag **„Der Erwerb"**, Danzig.

Ausverkauft

werden wegen Aufgabe des Laden-Geschäfts

Tapeten, Borden, Fenster-Rouleaux, Linoleum, Stuckpapier, Rosetten, gebr. Fahrräder, Fahrradmäntel, Bestandtheile etc.

zu den billigsten Preisen.

R. Sultz, Brückenstraße 14.

Norddeutsche Creditanstalt,

Agentur Thorn,

Brückenstrasse 9.

Wir verzinsen bis auf Weiteres Depositengelder mit

3 %	bei täglicher	Kündigung,
3½ %	„ 1monatlicher	„
4 %	„ 3 „	„

Zur Anfertigung von

Couverts

mit

Firmen- und Adressen-Druck

empfiehlt sich die

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung

Brückenstraße 34.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Deutschlands, die ihre Fabrikate direkt an jeden Privatmann versendet, zeigt hiermit an, dass sie mit dem Versandt ihrer

Die einzige Tuchfabrik

neuen Herbst- und Winter-Collection

begonnen hat und Muster sofort an Jedermann franco versendet. Nur beim Bezuge aus unserer Fabrik kaufen Sie direkt und entgehen dadurch dem Zwischenhandel.

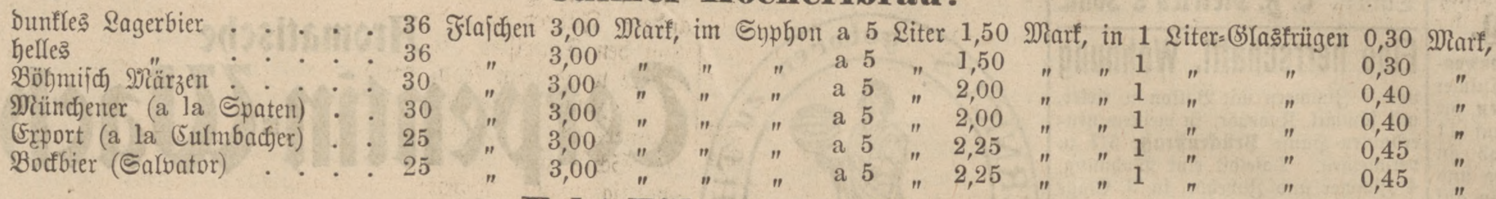
Lehmann & Assmy, Tuchfabrik, Spremberg, L.

Schneidermeister zur Verarbeitung unserer Stoffe weisen an jedem grösseren Platze nach.

Bier-Versandt-Geschäft von Ploetz & Meyer

Strobandstrasse, Ecke Elisabethstrasse 16 — **Thorn** — Fernsprech-Anschluss 101,

offerirt **folgende Biere** in Fässern, Flaschen, Syphons und 1 Liter-Glaskrügen.



Culmer Höcherlbräu:

dunkles Lagerbier	36 Flaschen 3,00 Mark,	im Syphon a 5 Liter 1,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen	0,30 Mark,
helles	36 „ 3,00 „	„ „ a 5 „ 1,50 „	„ 1 „ „	0,30 „
Böhmisch Märzen	30 „ 3,00 „	„ „ a 5 „ 2,00 „	„ 1 „ „	0,40 „
Münchener (a la Spaten)	30 „ 3,00 „	„ „ a 5 „ 2,00 „	„ 1 „ „	0,40 „
Export (a la Culmbacher)	25 „ 3,00 „	„ „ a 5 „ 2,25 „	„ 1 „ „	0,45 „
Bockbier (Salvator)	25 „ 3,00 „	„ „ a 5 „ 2,25 „	„ 1 „ „	0,45 „

Echt Böhmisches Bier:

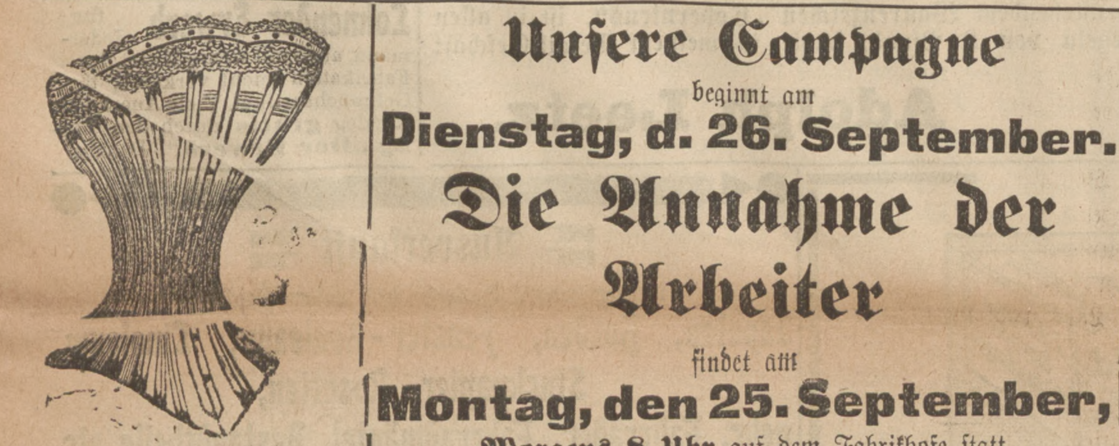
Pilsener Urquell, aus dem Bürgerl. Bräuhaus in Pilsen, 25 Fl. Mk. 4,00, im Syphon a 5 Ltr. Mk. 3,00, in 1 Liter-Glaskrügen 60 Pf.

Echt Bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu	18 Flaschen 3,00 Mark,	im Syphon a 5 Liter 2,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen	0,50 Mark,
„ Bürgerbräu	18 „ 3,00 „	„ „ a 5 „ 2,50 „	„ 1 „ „	0,50 „
Culmbacher Exportbier	18 „ 3,00 „	„ „ a 5 „ 2,50 „	„ 1 „ „	0,50 „

Engl. Porter (Barclay Perkins & Comp., London) 10 Fl. 3,50 Mk. **Grätzer Bier** 30 Flaschen 3 Mk.
Echt Berliner Weißbier per Fl. 15 Pf., 20 Fl. Mk. 2,50.

Die obenerwähnten Bier-Glas-Syphon-Krüge unter Kohlensäuredruck gewährleisten die denkbar größte Sauberkeit und bieten die einzige Möglichkeit, im Haushalte zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, unter Vermeidung aller Unbequemlichkeiten. In gleicher Weise zeichnen sich auch die 1 Liter-Glaskrüge, welche hermetisch verschließbar sind, durch bequeme Handlichkeit und praktische Brauchbarkeit, sowie durch ihre gefällige Ausstattung aufs Vortheilhafteste aus. Beide Arten von Krügen werden plombirt geliefert und bilden in ihrer einfachen Eleganz einen überaus schönen Tafelschmuck.



Unsere Campagne

beginnt am

Dienstag, d. 26. September.

Die Annahme der Arbeiter

findet am

Montag, den 25. September,

Morgens 8 Uhr auf dem Fabrikhofe statt.

Legitimationspapiere, sowie die Karten für Invaliditäts- und Altersversicherung sind mitzubringen.

Arbeiter unter 21 Jahren müssen ein Arbeitsbuch aufweisen.

Culmsee, den 6. September 1899.

Zuckerfabrik Culmsee.



Naumann's Germania-Räder
Seidel & Naumann-Dresden

sind und bleiben **die besten deutschen Räder.**

Allein-Vertreter für Thorn und Umgegend:
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.
Fahrunterricht gratis. Reparaturen billigst.
Sämmtliche Zubehörtheile,
Glocken, Laternen etc.

Corsetts

in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-à-vis dem Schützenhause.

---

20 000 Pracht-Betten wurden vers. Ober-, Unterbett und Kissen 12½, **Hotelbetten** 17½, **Herrschaftsbetten** 22½ Mk. Preisliste gratis. Nichtpass. zahle vollen Betrag retour.
A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Einkauf von alten Möbeln
Alte und neue **Möbel** billig zu verkauf.
J. Radzanowski, Bachestr. 16.

Kief. Klobenholz I. u. II. Kl.
Gutes Bäckerholz
Eichen-Klobenholz
Eichen-Nutz-Kloben
usw. empfiehlt billigst
Max Mendel,
Mellienstr. 127.

Umzugshalb. 1 Wohn. v. 6 hell. Zim. von gleich oder 1. Oktober zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

---

2 gut möbl. Zimmer
eventl. mit Burschengelaß von sofort od. später zu vermiethen
Schillerstraße 6, II Tr.

Möbl. Zim. zu verm. **Culmerstr. 6, II.**

Corsetts neuester Mode, sowie **Geradehalter, Nähr- und Umstands-Corsetts** nach sanitären Vorschriften.
Neu!!
Büstenhalter, Corsettschoner
empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädt Markt 25.

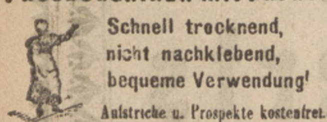
Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an. Ohne Anzahl. **15 M.** mon., **Franco** 4wöch. **Probesend.**
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.



Wer gesund

Schutzmarke.

wohnen will, streiche seine Fussböden mit **Tiedemann's** vorzüglichem Bernstein-**Fussbodenlack mit Farbe.**



Schnell trocknend, nicht nachklebend, bequeme Verwendung!
Anstriche u. Prospekte kostenfrei.

Carl Tiedemann, Dresden
Lackfabrik. • Gegr. 1833.
Niederlage in Thorn bei
Hugo Claass, Seglerstr. 96/97.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Harzer
Kanarienvögel,
liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Hohe Altersrenten

bei völliger Sicherheit erreicht man durch Einkauf von Kindern und jungen Leuten mit vielen Stückeinlagen bei der **Sächsischen Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.** Auskunft kostenfrei bei **E. Lenz, Danzig**, Langgarten 17.

Maurergesellen

stellt von sogleich noch ein
Baugeschäft Mehrlein.

Schriftsetzer-Lehrling

mit **guten** Schulkenntnissen, vorzüglich **im Deutschen**, gesund, kräftig und mit gutem Sehvermögen, **gesucht.** Letztes Schulzeugniss ist vorzulegen.

Unentgeltliche vierwöchentliche Probezeit. Lehrzeit vier Jahre. Wöchentliche von Jahr zu Jahr steigende Kostgeld-Entschädigung.

Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung,
G. m. b. H.,
Brückenstr. 34, I.

Junge Damen,

welche die **Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei
H. Sobiechowska, Jacobstr. 15, p.

Selbstständig arbeitende
Rock- u. Taillen-Arbeiterinnen
von sofort gesucht.
Ella Mühle, Brombergerstraße 88.

Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz
MAX ELB DRESDEN
Schutz-Marke
Gesündester Tafel- & Einmache Essig.

Originalflacons zu 10 Literfl. Tafelessig in den Sorten **naturel u. weinfarbig 1 Mk., à l'estragon 1 Mk. 25 Pf., aux fines herbes 1 Mk. 50 Pfg.**

In **Thorn** echt zu haben bei
Anders & Co.,
E. Schumann,
S. Simon,
P. Begdon,
A. Kirmes.

Unendlich sind oft die üblen Folgen zu großen **Familienzuwachses.** Mein patentirtes Verfahren schützt Sie allein vollkommen, ist unschädlich, einfach und sympathisch. Ausführliche Brochüre mit genauer Beschreib., Abbildung rc. 50 Pf. (Briefmarken). Versand in starkem Couvert.
Frau M. Kröning, Magdeburg.

Trock. Kiefern-Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Möblirte Zimmer
billig zu vermiethen **Schloßstraße 4.**

R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen

für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Theodor Voss**, Ingenieur, Praust bei Danzig.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
73 000 Personen und 557 Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: 176 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 120 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich

42 % Dividende.

Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter
Paul Engler, Thorn, Baderstr. 1.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Oktober	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
November	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Für Börsen- und Handelsberichte rc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.